

Alpen gute Früchte, wie viele Fassaden des XVIII. Jahrhunderts in süddeutschen Städten (Ahamhaus in München) zeigen.

Die Herstellung farbiger Fassadendekorationen in unverwüflichem Material führte zur Anwendung des Mosaik, angefertigt aus kleinen farbigen Marmor-, Terrakotta-, Pasta- oder Glaswürfelchen. Als Fußboden, an Wänden und Decken finden wir die musivische Arbeit schon bei Römerwerken; an byzantinischen erreichte sie eine hohe Vollendung (Konstantinopel und Ravenna); die mittelalterliche Kunst in Italien machte wie die frühchristliche ausgiebigen Gebrauch von derselben — der Dom in Orvieto als glänzendstes Beispiel —; ältere Kirchenbauten in Rom, Venedig und Florenz legen Zeugnis von ihr ab (*Maria maggiore*, *San Lorenzo fuori le mura* in Rom, *San Miniato* in Florenz, Markuskirche in Venedig u. f. w.).

42.
Musivische
Dekorationen
an Fassaden
und im
Inneren.

Als Außendekoration spielt das Mosaik in der Renaissance keine Rolle; als innerer Wand- und Deckenschmuck erweist es sich in St. Peters Dom so tatkräftig, frei und gesund und stellenweise besser als in der besten Zeit seiner Blüte im byzantinischen Reich, wo es durch die Gebundenheit der Zeichnung leidet, dafür aber in der Farbenpracht und Harmonie unübertroffen dasteht.

In der Nachahmung von berühmten Oelbildern mit den allerkleinsten und in den Farben feinst abgestuften Steinchen, die an den Wänden von *St. Peter* prangen, geht diese Kunst beinahe zu weit, ist aber auch hier nicht ohne Vorbild, wie das berühmte antike Mosaik der kapitolinischen Tauben beweist.

Eine letzte Stufe monumentaler Fassadenflächendekoration ist in der »Inkruftation« mit verschiedenfarbigen Steinplatten edlerer Art zu suchen, hinter der sich das massive, minderwertige Baumaterial verbirgt. Die Protorenaissance in Florenz (*San Miniato*, *Badia*, *Battistero*) brachte sie schon, sich auf antike Vorbilder stützend, zur Ausführung. Allein erst die venetianischen Architekten sollten hier das Beste und Prächtigste leisten, aber auch das Maßvollste in der Farbengebung und Auswahl schön geädertter Marmorplatten, die sie geschickt gegeneinander zu stellen wußten, wie die nördliche Hoffassade und die Wangen der Riefentreppe im Dogenpalast, die äußere Ansicht der Vorhoffassade der *Scuola San Giovanni e Paola*, die Hauptfassade der *Scuola di San Marco* (1485) in Venedig, mit ihren eigenartigen perspektivischen Darstellungen durch Marmoreinlagen zeigen. Diese Art, mit billigen Mitteln ein kostbares Aeußere zu schaffen, das einen vornehmen und wahrhaft schönen Eindruck hervorruft und das jetzt 400 Jahre gut gehalten hat, ist wiederum ein Verdienst der italienischen Renaissance.

43.
Inkruftation.

6. Kapitel.

Holzarchitektur.

»Von einer eigentlichen italienischen äußeren Holzarchitektur, in dem Sinne der nordischen Strukturen aus Holz, kann nicht die Rede sein, obschon sich in Italien einzelne Kombinationen des Holzes, zumeist in Verbindung mit Strukturen, vorfinden, in denen sich antike Ueberlieferungen wieder erkennen lassen.«

SEMPER, a. a. O., S. 347 ff.

Die Bauernhäuser Welfchtirols, am Abhange der Alpen, haben meist nur im Giebel des Dachgeschosses ein verziertes Holzgeschranke, während die darunter liegenden Wohngeschosse massiv aus Steinen hergestellt sind, die aber gerade in

44.
Holz-
architektur.

diesen Gefchränken und mit ihren Galerien Reminifzenzen einer vorhergegangenen antikifizierenden Holzarchitektur tragen; fie zeigen uns den Verzicht auf eine Fachwerkkonstruktion von Grund aus, in fehr beftimmt ausgefprochener Weife. Möglich und wahrſcheinlich, dafs dem feineren Unterbau zur Zeit, als noch gröfsere Holzbeftände in den Alpengebieten verfügbar waren, ein folcher mit ausgemauerten Holzgefchränken vorausging; fein Vorhandenfein aber im letzten Jahrtaufend können wir kaum mehr nachweifen (Anhaltspunkte in Bergamo; ſiehe Fig. 127).

Neben dem Holze drängt ſich den Erdenbewohnern ja auch der Stein als Baumaterial auf; in den Gerölln und Gefchieben der Bergabhänge bot er ſich den Leuten in gewiffem Sinne bereits bearbeitet dar, fo dafs man ſich wohl ſchon in früher Zeit der gemifchten Bauweiſe hier bediente. Dabei war man gezwungen, das nicht immer muftergültig hergeftellte Steingemäuer, das aber trotzdem gegen Wind und Wetter gröfsere Widerftand leiſtete, durch vorſpringende Holzdächer zu ſchützen, durch welche man auch rings um das Haus gegen Regen und Schnee geficherte Umgänge und Lagerplätze gewann.

Wo anderwärts ähnliche Vorbedingungen von der Natur geſchaffen ſind, ſehen wir beim Bauen verwandte Vorgänge. In den *Bocche di Cattaro* und in ganz Montenegro bietet das baumloſe Karftgebirge faſt nur Steine; Holzbeftände und Fruchtfelder ſind dünn gefät, weſhalb auch dort die Einwohner bei ihren Hütten zum Steinbau greifen und das koſtbare Holz und Stroh nur als Deckmaterial verwenden. Steinhäuser mit Holz- und Strohdächern ſind alfo keine baulichen Abfonderlichkeiten.

Das alte Kulturland Italien, nie entvölkert, aber um ſo mehr den Stürmen des Krieges und den Einfällen der Barbaren ausgeſetzt, welche mit feinen Holzbeftänden aufräumten, deren fachgemäſe Erneuerung bei den unruhigen Zeiten ausgeſchloſſen war, wird wohl ſchon früher gezwungen gewefen ſein, haushälterifch mit den noch vorhandenen umzugehen, wodurch ſchon aus dieſem einen Grunde die Ausbildung einer Holzarchitektur, wie ſie der holzreiche Norden (Deutſchland, Frankreich, England, Skandinavien, Ruſſland) aufzuweiſen hat, ausgeſchloſſen erſcheint.

Bitten wir die Archive um Aufſchluß, wo die Wirklichkeit keine gibt, ſo antworten uns wenigſtens dieſe durch Zeichnungen. Solche aus dem italieniſchen Staatsarchiv (*Difegno dell' Archivio di Stato*) zeigen uns, welches Ausſehen die Bauern-

Fig. 50.

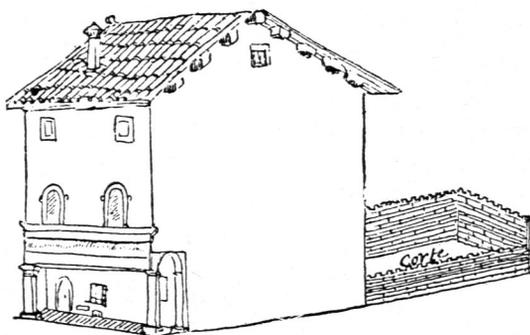
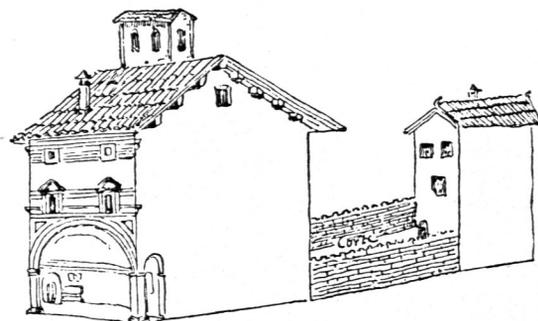


Fig. 51.

Kolonnenhäuser zu Bologna³¹⁾.

45.
Kolonnenhaus
im *Quattro-*
und
Cinquecento
zu Bologna.

³¹⁾ Fakf.-Repr. nach: MALAGUZZI VALERI, F. *L'architettura di Bologna nel rinascimento*. Bologna 1899. S. 149 u. Fig. 52, 53.

häuser (*Casa colonica*) bei Bologna im *Quattro-* und *Cinquecento* (XV. und XVI. Jahrhundert) hatten. Wir sehen auch in dieser frühesten Zeit der Renaissance nur Stein-

Fig. 52.

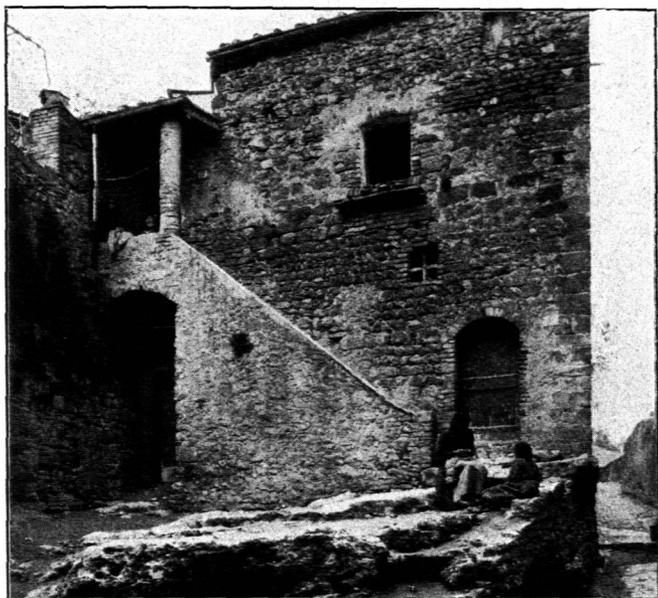
Bauernhaus zu *San Gimignano*.

Fig. 53.

Bauernhaus zu *Parreno*.

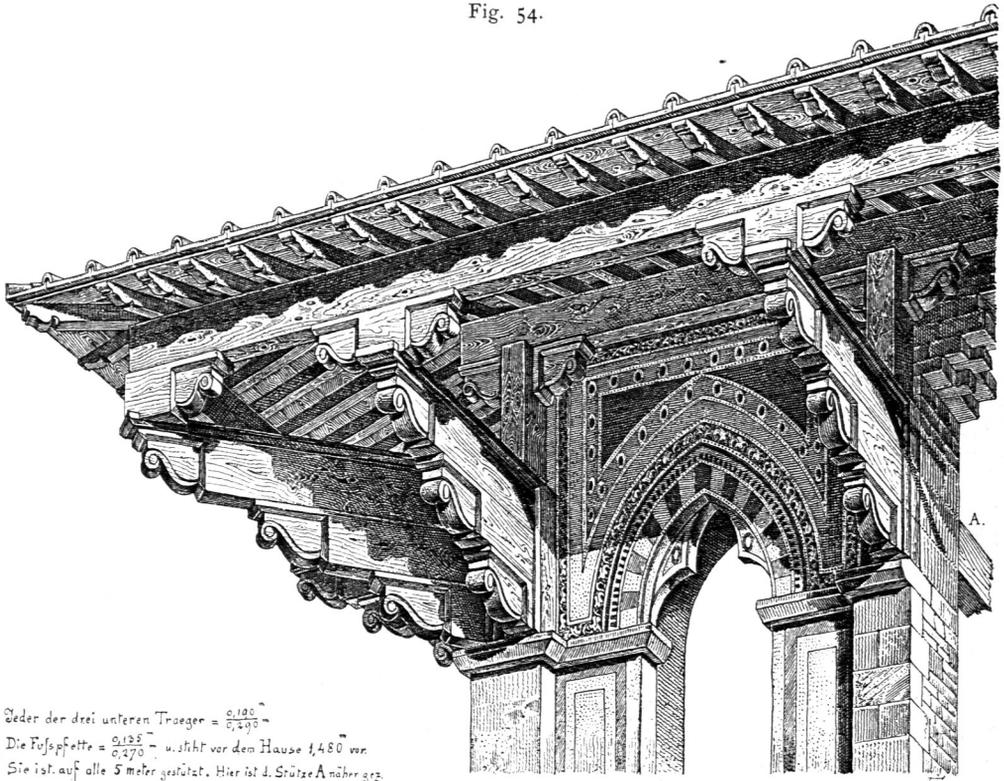
bauten mit Holzdachstuhl und Ziegeldächern, aber keine kunstreich gefügten Riegelfache am Außenbau (Fig. 50 u. 51³¹). Man vergleiche in diesem Sinne auch die beiden Bauernhäuser in Fig. 52 u. 53 von *San Gimignano* und *Parreno* aus älterer Zeit.

In den Städten bilden bei mittelalterlichen und Frührenaissancebauten Konfolengewölbe und Mauerzinnen den Abschluß der Gebäude nach oben, und erst als diese fielen, trat das weitläufige antike Pfettendach mit überhängenden Sparren wieder in seine alte Rechte. Nur dieser Teil der Holzkonstruktion konnte Gegenstand einer künstlerischen Behandlung fein und werden, und auf diesen beschränkte sich auch die italienische Renaissance, da sie mit niedrigen, übersetzten Fachwerkwänden aus hölzernen Ständern, Schwellen und Pfetten, sowie einem Spiel von Andreaskreuzen, geraden und gebogenen Riegeln zwischen diesen, mit dünnem Füllmauerwerk ausgefüllt, baukünstlerisch nicht rechnen konnte und wohl auch nicht wollte. Es ist und bleibt dies eine bäuerliche Weise, auch wenn in ihr unbestrittene Reize liegen, die heute noch so aufregend wirken, daß sie

46.
Holzsparren-
gewölbe.

den modernsten Architekten zu ihrer Übertragung auf den städtischen, monumental feierlichen Wohnhausbau verführen.

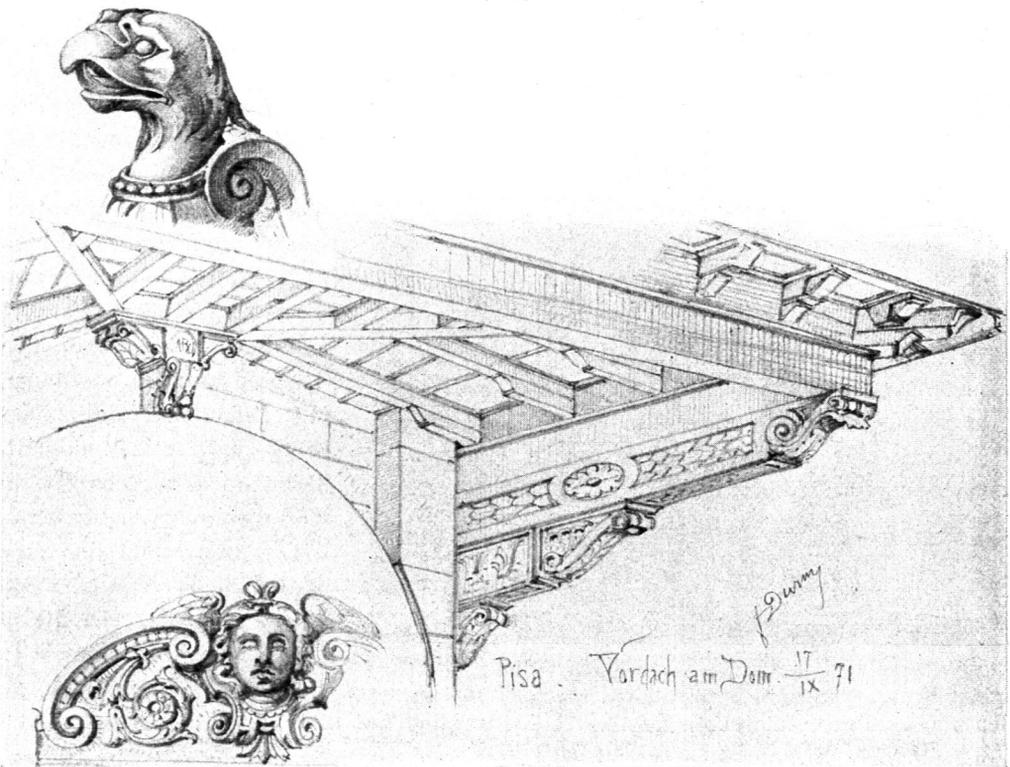
Fig. 54.



Jeder der drei unteren Tröger = $\frac{0,100}{0,270}$
 Die Fußpfette = $\frac{0,125}{0,270}$ u. steht vor dem Hause 1,480 vor.
 Sie ist auf alle 5 meter gestützt. Hier ist d. Stütze A näher geseh.

Gefims des Haufes Bigallo zu Florenz³⁸⁾.

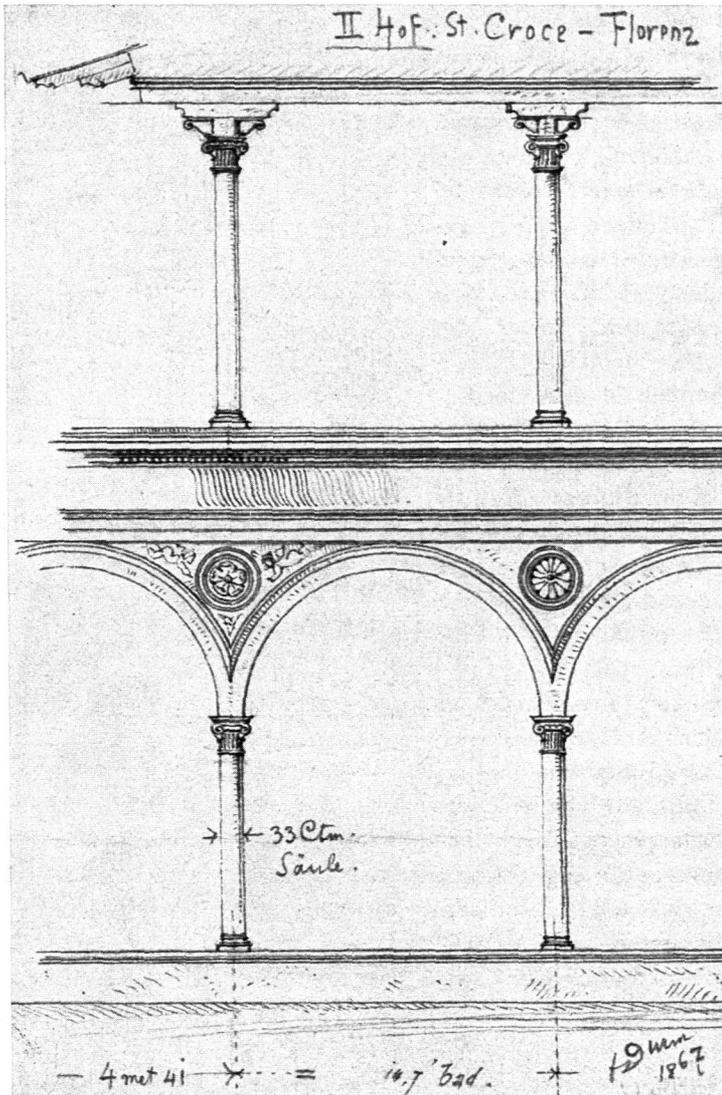
Fig. 55.



Vordach über einer Eingangstür des Domes zu Pisa.

Den Abschluss der Fassadenmauern mit einem durch die Dachkonstruktion hervorgerufenen Holzgesimse weist der frühchristliche Stil, die Protorenaissance und dann der Uebergangsstil auf, wovon das Dachwerk des sog. *Bigallo* in Florenz (von *Orcagna*, 1380?) das reizvollste Beispiel abgibt (Fig. 54) und zuletzt bis in die

Fig. 56.

Vom Hof der Kirche *Santa Croce* Florenz.

Hochrenaissance hineinreichend, zeugen dafür die Paläste der Pisaner und Florentiner. Wie diese bis zu 2 m ausladenden Prachtgesimse konstruktiv und künstlerisch behandelt wurden, davon gibt eine Zeichnung *Sandro Boticelli's* (1437—1515) Aufschluss, die im unten genannten Werk³³⁾ veröffentlicht ist.

In schöner und charakteristischer Weise ist eine reine Holzkonstruktion,

³²⁾ Nach: GLADBACH, E. Vorlegeblätter zur Bauconstructionslehre. Zürich 1868.

³³⁾ MÜNTZ, E. *La renaissance en Italie et en France*. Paris 1885. S. 388.

ein Vordach über einer Eingangstür am Dom in Pisa ausgeführt, welches ganz besonders zeigt, wie die gute Zeit der Renaissance auch bei diesen Holzarbeiten, was gefunde Konstruktion und Formengebung anbelangt, guten Geschmack und Schönheitsinn walten ließ (Fig. 55). Als weitere Beispiele, wo mit dem gleichen konstruktiven Geschick bei schönen, charakteristischen Formen gearbeitet wurde, sei der mit dem Mediceerwappen geschmückte, gedeckte Balkon gegenüber den Hallen des *Mercato nuovo* in Florenz angeführt, ferner die reizenden, durch Steinfäulen abgestützten Holzgesimse in den Obergeschossen der Kreuzgänge (Klosterhöfe) von *San Lorenzo*, *Santa Croce*, der *Badia* u. a. in Florenz (Fig. 56 bis 58), und schließlich die mächtigen, gut geschnittenen Holzgesimse der Uffizien, des *Palazzo Guadagni* und vieler anderer Bauwerke in Florenz und Pisa (Fig. 59).

Wie sich die Renaissance in Italien bei der Anlage hölzerner Schutzdächer über Einfahrten in Einfriedigungsmauern half, davon gibt ein in der Nähe der *Certosa* bei Florenz ausgeführter Torweg in feiner Anordnung an das antike Vordach von Puteoli erinnernd, dessen Ausführungsvorschriften uns erhalten geblieben sind, ein Beispiel³⁴⁾.

Fig. 57.

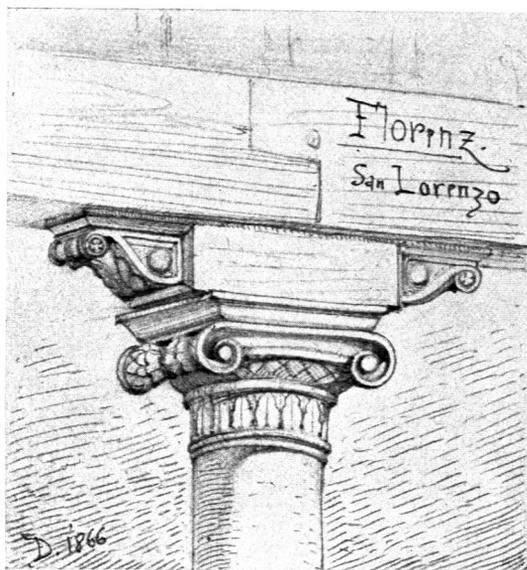
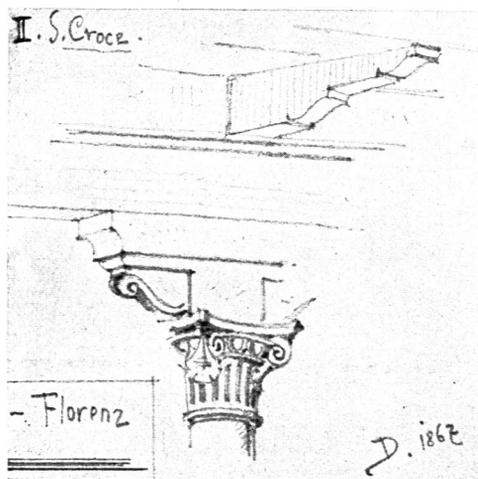
Von der Kirche *San Lorenzo* zu Florenz.

Fig. 58.

Von der Kirche *Santa Croce* zu Florenz.

7. Kapitel.

Gewölbe und Holzdecken.

Horizontal lagernde schlichte Holz- und Steinbalkendecken, oder durch winkerecht sich kreuzende Hölzer entstandene oder auch aus Steinplatten gemeißelte fog. Kassettendecken, mächtig und weit gefpregte, gewölbte Decken über allen möglichen Grundriffsformen, in allen möglichen Höhen und in der verschiedensten Ge-

47.
Gewölbe.

³⁴⁾ Vergl. Teil II, Bd. 2 (Fig. 180, S. 205) dieses »Handbuchs«.